

Neueste Mittheilungen.

Verantwortlicher Herausgeber: Dr. jur. D. Hamann.

X. Jahrgang.

Berlin, Freitag, den 14. August 1891.

N^o 62.

Werden wir genug Roggen haben?

In Rußland ist soeben ein Ukas erlassen worden, welcher vom 27. August (neuen Stils) ab die Ausfuhr von Roggen, Roggenmehl und Kleie nach dem Auslande verbietet. Diese Maßregel wird auf Besorgnisse wegen ungenügenden Ausfalls der Ernte zurückgeführt. Neben dem Ausfuhrverbot ist der russische Minister des Innern ermächtigt worden, Maßregeln zur Erleichterung der Beschaffung von Getreide aus den Gegenden, wo Ueberfluß vorhanden, im Verwaltungswege zu ergreifen. Es wird weiter mitgetheilt, daß, um der nothleidenden Bevölkerung Verdienst zu verschaffen, umfangreiche Landstraßenverbesserungen und andere Neubauten, wofür die Regierung 15 Millionen Rubel anweisen will, vorgenommen werden sollen.

Rußland gehört zu den Getreide-Exportländern, und der Getreidebau und -Export bildet einen wesentlichen Bestandtheil des Reichthums der russischen Bevölkerung. Auf der anderen Seite hat speziell Deutschland bisher stets einen großen Theil der russischen Roggenausfuhr aufgenommen. Die Beträge des Roggenimports aus Rußland haben vielfach geschwankt; im Jahre 1879 belief sich der Import auf 290 996 Tonnen, 1880: 421 238, 1881: 266 956, 1882: 348 187, 1884: 566 242, 1885: 323 222, 1886: 329 425, 1887: 416 833, 1888: 470 430, 1889: 934 657, 1890: 755 298 Tonnen.

Angeichts namentlich der letzten beiden Jahre, in denen sich der Roggenimport so wesentlich gesteigert hat, muß man die Frage aufwerfen, ob wir, wenn wir aus Rußland keine Zufuhr mehr zu erwarten haben, genug Roggen haben werden. Das hängt natürlich wesentlich davon ab, wie sich bei uns die Ernte gestalten wird. Indes ist es vielleicht zweckmäßig, an gewisse Thatfachen zu erinnern.

Nach der Erntestatistik hat Deutschland aus der eigenen Ernte und aus dem Import, nach Abzug der Ausfuhr und dem Ausfaatquantum, zur Verfügung gehabt:

im Jahre	1880/81:	4 869 461	Tonnen	Roggen
	1881/82:	5 245 448	"	"
	1882/83:	6 077 732	"	"
	1883/84:	5 617 704	"	"
	1884/85:	5 296 091	"	"
	1885/86:	5 256 843	"	"
	1886/87:	5 524 912	"	"
	1887/88:	5 726 753	"	"
	1888/89:	5 310 067	"	"
	1889/90:	5 053 778	"	"

Hiernach war also in dem letzt erwähnten Jahre die geringste Roggenmenge zum Verbrauch vorhanden. Es mag sich hieraus die Preissteigerung auf 155,5 Mark im Jahre 1889 erklären, obwohl bei dem nicht erheblich höheren Quantum im Jahre 1881/82 der Durchschnittspreis für diesen Zeitabschnitt außerordentlich viel höher war, nämlich 173,7 Mark, während er trotz des großen Ueberflusses an Roggen im Jahre 1882/83 auf 148,5 Mark zu berechnen ist, ein Preis, der im Jahre 1886/87 bei viel geringerem Roggenbestand noch lange nicht erreicht wurde (125,7 Mark). Also in unmittelbarem Zusammenhange steht die verfügbare Menge mit dem Preise nicht. In jedem Falle aber steht fest, daß wenn im Jahre 1889/90 Deutschland mit einer Bevölkerung von etwa 48 Millionen Einwohnern mit dem Roggenquantum von 5 053 778 Tonnen auskam — und dies wird von Niemandem bestritten werden können —, es in den Vorjahren bei geringerer Volkszahl, insbesondere in den Jahren 1882/83 und 1887/88, viel zu viel Roggen zur Verfügung hatte, es also in jenen Jahren der Einfuhr nicht bedurft hätte. In den Jahren mit starken Ernten

(1882, 1886 und 1887) war so viel an eigenem Roggen vorrätzig, daß in diesen Jahren, nach Abzug des Ausfaatquantums, welches etwa 900 000 bis 990 000 Tonnen beträgt, ohne jegliche Zufuhr zum Consum mehr vorhanden gewesen wäre, als in den Jahren 1884/85, 1885/86, 1888/89 und 1889/90 nach Hinzurechnung der Einfuhr zur Verfügung gestanden hätte.

Die Ziffern der Erntestatistik weisen darauf hin, daß wir bei guter Ernte der Roggeneinfuhr und so auch des russischen Roggens nicht bedürfen. Eine gute Ernte freilich haben wir in Roggen jetzt nicht zu erwarten, sondern — wenigstens für Preußen — nur 82 pSt. einer Mittelernte. Vielleicht sind indes die anderen deutschen Staaten in Bezug auf ihre Ernte besser daran. Jedenfalls aber kann der Ausfall, den uns unter diesen Umständen das russische Ausfuhrverbot zufügen wird, aus den übrigen Getreide-Exportländern, insbesondere Amerika und Oesterreich-Ungarn, zum Theil auch durch größeren Verbrauch von Weizen, dessen Ernte auf 91 pSt. geschätzt wird und dessen Ausfuhr aus den Exportländern nicht behindert ist, ersetzt werden.

Das Sparkassenwesen.

Einen Maßstab für die wirthschaftliche Entwicklung bildet unter Anderem auch das Sparen. Ist das Einkommen schlecht, so kann wenig oder garnichts auf die Sparkasse getragen werden. Steigen die Einlagen bei den Sparkassen, so ist das ein Zeichen, daß diejenigen Kreise der Bevölkerung, die sich vorzugsweise für die Anlage erübrigter Gelder der Sparkassen bedienen, sich in einer verhältnißmäßig günstigen Lage befunden haben.

Nun ergibt sich, daß sich im Jahre 1889, bezw. 1889/90 im preussischen Staate — einschließlich der zugeschriebenen Zinsen — die Einlagen der Sparkassen von 2 887,94 auf 3 101,75 Millionen Mark, also um 213,81 Millionen Mark vermehrt haben. Im Jahre vorher betrug allerdings die Vermehrung sogar 217,17 Millionen Mark; aber in keinem anderen der Vorjahre wurde eine solche Vermehrung, wie sie das Jahr 1889 (bezw. 1889/90) aufweist, erreicht. Auf ein Sparkassenbuch kamen 583,89 Mark gegen 574,50 Mark im Jahre 1888.

Dieser Zuwachs, welcher zweifellos ein günstiges wirthschaftliches Zeichen ist, ist zum Theil auch auf die Vermehrung der Spargelegenheiten zurückzuführen. Es hat in dem in Rede stehenden Jahre 3 416 Sparstellen, d. h. 163 mehr als im Vorjahre gegeben. Die Vermehrung hat vornehmlich in Schlesien, dann aber auch in den Regierungsbezirken Merseburg, Posen, Schleswig, Stade und Lüneburg stattgefunden. Die Zahl der Sparkassen steht in den östlichen Provinzen noch immer weit zurück hinter derjenigen in den westlichen Provinzen, und auf letztere fallen im Ganzen 72,05 pSt. des Sparkassenkapitals, während auf die östlichen Provinzen, einschließlich Berlins, nur 27,95 pSt. des gesammten Sparkassenkapitals entfallen. Relativ den größten Betrag hat Westfalen, dann Hannover und Rheinland, wogegen Ostpreußen, Westpreußen und Posen nur geringe Sparkapitalien haben. Es erklärt sich dies einerseits aus der überwiegend industriellen, andererseits aus der überwiegend landwirthschaftlichen Thätigkeit der betreffenden Provinzen.

Für die Beurtheilung der Sparthätigkeit an sich ist aber die Zahl der im Umlauf befindlichen Sparkassenbücher wohl noch wichtiger, als die Summe der Einlagen. Da die meisten Sparkassen den Erwerb mehrerer Sparkassenbücher von Seiten einer Person nicht zulassen, wird die Anzahl der Bücher kaum viel größer sein, als die Zahl der sparenden Personen. Sie stellte sich in dem bezeichneten Jahre auf 5 312 192 Stück, und zwar 283 018 mehr als im Vorjahr, eine Vermehrung, die nur in den

Jahren 1884 und 1888 übertroffen wurde. Wenn man erwägt, daß die Zunahme der Sparbücher — je weiter diese verbreitet sind — naturgemäß abnehmen muß, so ist die Thatsache einer Zunahme von 283 018 ein sehr erfreulicher Beweis der Zunahme des Sparsinns wie der Zunahme der Sparfähigkeit. Auf je 100 Einwohner sind in dem fraglichen Jahr 17,96 Sparbücher entfallen. In den einzelnen Provinzen ergeben sich jedoch sehr abweichende Verhältnisse. In Schleswig-Holstein kamen auf je 100 Einwohner 33,05 Sparbücher, also ein Buch auf rund drei Einwohner; in Sachsen auf je 100 Einwohner 30,25 Sparbücher, in Hannover 27,19, in Berlin 25,26, wogegen Ostpreußen nur 6,39, Westpreußen 6,90 und Posen sogar nur 5,41 Sparbücher auf je 100 Einwohner aufweist. Im Ganzen lassen sich hiernach hinsichtlich der Verbreitung der Sparkassenbücher und demnach wohl auch nach der Zahl der Sparer drei Gebiete scharf von einander trennen: die wohlhabenden Provinzen Schleswig-Holstein, Sachsen und Hannover in der Mitte des Staats nebst Berlin, welche besonders günstig stehen; die drei Nordostprovinzen Ostpreußen, Westpreußen und Posen, welche besonders ungünstig daran sind, und die übrigen Provinzen, die sich ziemlich nahe bei dem Staatsdurchschnitt (17,96 Bücher auf 100 Einwohner) halten. Einen verhältnismäßig schlechten Platz nimmt noch die Rheinprovinz ein, wo die geringe Verbreitung der Sparkassenbücher (12,60 auf je 100 Einwohner) in den vorwiegend ländlichen Bezirken Coblenz und Trier schwer ins Gewicht fällt. Doch bieten dort die Raiffeisenschen Darlehnskassen, welche stark benutzt werden, einen gewissen Ersatz für die Sparkassen.

Aus dem Umstand, daß die Zahl der Bücher mit großen Conten (über 600 Mark) verhältnismäßig sehr hoch ist, hat man schließen wollen, daß auch Kapitalistenkreise sich an den Sparkassen betheiligen. Diese Klasse von Büchern hat sogar im Jahre 1889/90 den verhältnismäßig größten Zuwachs gehabt, nämlich von 1 174 427 auf 1 261 119, also um 7,39 pSt., während die Bücher mit mittleren Conten weniger zugenommen haben. Allein die Zunahme der Bücher mit hohen Conten erklärt sich viel einfacher durch den Umstand, daß die Sparbücher allmählich durch fortgesetztes Sparen in die höhere Contenklasse aufrücken und daß dies bei schon vorhandener weit verbreiteter Sparthätigkeit verhältnismäßig in größerem Maße geschieht, als neue Sparkassenbücher angelegt werden. Trotzdem war auch die Zunahme der untersten Contenklasse (d. h. der Bücher mit Einlagen bis zu 60 Mark) sehr bedeutend, von 1 434 659 auf 1 513 283, also um 5,48 pSt.

Hiernach können die vorliegenden Resultate des Sparkassenwesens als durchaus erfreuliche Zeugnisse fortschreitend günstiger Entwicklung bezeichnet werden.

Neuigkeiten aus der Verwaltung.

Die früher erlassenen Bestimmungen, nach welchen der Buchhandel auf den Eisenbahnstationen zu überwachen und dafür Sorge zu tragen ist, daß von dem Büchervertriebe alle anstößigen und dem guten Geschmacke widersprechenden Werke ferngehalten werden, scheinen nicht immer genügend beachtet zu werden. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat daher Veranlassung genommen, diese Bestimmungen den königlichen Eisenbahn-Direktionen erneut in Erinnerung zu bringen, und sie angewiesen, sich durch häufige, unerwartete Revisionen, insbesondere seitens der höheren Beamten, von der genauesten Befolgung der erlassenen Anordnungen zu überzeugen.

Politische Tagesfragen.

Vom Kaiser.

Ueber den Unfall Sr. Majestät des Kaisers auf der Nordlandfahrt wird der „Königlichen Zeitung“ aus Kiel berichtet: Se. Majestät stand in lebhafter Unterhaltung mit mehreren Herren auf Deck, an die Kajütenwand gelehnt, und glitt bei einer schnellen Wendung auf dem glatten, mit Binoleum belegten Deck aus. Der anwesende Leibarzt Sr. Majestät, Generalarzt Professor Dr. Leuthold, stellte sofort fest, daß die rechte Kniekehle aus der Gelenkkapsel getreten sei und renkte dieselbe sogleich wieder ein. Hierauf wurde ein Gypsverband angelegt. Die folgende Nacht verbrachte Se. Majestät in ruhigem Schlaf. Gegenwärtig kann Se. Majestät wieder gut stehen und gehen, trägt jedoch vorsichtshalber noch einige Zeit feste Bandagen.

Am 18. August

feiert der Kaiser von Oesterreich-Ungarn seinen Geburtstag. Aus diesem Anlaß giebt unser Kaiserpaar an jenem Tage an Bord der „Hohenzollern“ im Kieler Hafen ein Mittagsmahl, an welchem der Botschafter Oesterreich-Ungarns Graf Szechenyi und sämtliche Mitglieder der Botschaft, der Reichskanzler und andere hochgestellte Personen Theil nehmen werden.

Der Finanzminister

hat zu dem neuen Einkommensteuergesetz unter dem 5. August eine Ausführungsanweisung ergehen lassen und von dieser Anweisung in Verbindung mit dem Wortlaut des Gesetzes selbst eine zum Massengebrauch bestimmte amtliche Ausgabe veranstaltet. Von der Anweisung ist indes in dieser amtlichen Ausgabe nur der „erste Theil“ erschienen, welcher die Steuerpflicht, das Einkommen und die Steuererklärung umfaßt. In 33 Artikeln werden die entsprechenden Abschnitte des Gesetzes genau erklärt und mit Erläuterungen versehen. Der Anweisung sind je zwei Muster zu Steuererklärungen, für physische und für nicht physische Personen, beigelegt, und zwar je in doppelter Form: einmal als Formular, wie es den Steuerzahlern zur Ausfüllung zugestellt werden wird, und sodann als ein mit Probearbeitungen ausgefülltes Formular. Die Anweisung verfolgt nicht den Zweck, erschöpfende Auskunft auf alle bei Anwendung des Gesetzes in besonderen Fällen entstehenden Fragen zu ertheilen, sondern enthält nur die für die Berechnung und Schätzung des steuerpflichtigen Einkommens leitenden Grundsätze, welche von den Steuerpflichtigen bei Abgabe der Steuererklärungen, von den zuständigen Commissionen bei der Voreinschätzung, Veranlagung, sowie bei der Entscheidung der Rechtsmittel zu beobachten, und von den Vorsitzenden der Commissionen bei eigener Verantwortung zur Geltung zu bringen sind.

Invaliden- und Altersversicherung.

Bis Ende Juli waren im Ganzen 140 568 Rentenansprüche erhoben worden. Von diesen wurden 103 116 Rentenansprüche anerkannt, 19 061 zurückgewiesen und 2 272 auf andere Weise erledigt, sodaß 16 119 Ansprüche unerledigt auf den Monat August übergegangen sind. Die höchste Zahl der erhobenen Ansprüche in den verfloffenen sieben Monaten entfällt auf Schlesien, nämlich 15 105, dann folgen Ostpreußen mit 13 633, Brandenburg mit 10 420, Rheinprovinz mit 9 174, Hannover mit 8 332, Sachsen-Anhalt mit 7 874, Schleswig-Holstein mit 5 734, Posen mit 5 589, Pommern mit 5 510, Westfalen mit 5 348, Westpreußen mit 4 798, Hessen-Nassau mit 3 492 und Berlin mit 1 476. Auf das Königreich Bayern kommen 13 975 Altersrentenansprüche, auf Königreich Sachsen 6 135, Württemberg 3 234, Baden 2 732, Gr. Hessen 2 865, beide Mecklenburg 3 028, Thüringische Staaten 3 248, Oldenburg 486, Braunschweig 1 095, Hansestädte 891, Elsaß-Lothringen 4 466 und auf die acht zugelassenen Kasseneinrichtungen insgesammt 1 928.

Ernteaussichten.

Das statistische Bureau hat soeben die von den landwirthschaftlichen Vereinen Ende Juli kreisweise bewirkte Ermittlung der Ernteaussichten in Procenten einer Mittelernte zusammengestellt. Hiernach werden für den gesammten Staat an Winterweizen 91 pSt. einer Mittelernte, an Winterroggen 82 pSt., an Sommergerste 102 pSt., an Hafer 104 pSt., an Erbsen 101 pSt., an Ackerbohnen 101 pSt., an Wicken 103 pSt., an Buchweizen 93 pSt., an Lupinen 101 pSt., an Kartoffeln 95 pSt., an Wintererbsen und -Rüben 74 pSt., an Hopfen 90 pSt., an Kleeheu 91 pSt. und an Wiesenheu 90 pSt. einer Mittelernte erwartet. Die Aussichten sind also keineswegs so trübe, als bisher von einigen Seiten angenommen wurde.

Die Roggenernte.

Nach der Statistik der Ernteaussichten wird Preußen in Winterroggen 82 pSt. einer Mittelernte haben. Eine Mittelernte wird nach der Berechnung des statistischen Büreaus für das Hektar auf 1 313 kg angenommen, folglich würde bei 82 pSt. der Ertrag des Winterroggens sich auf 1 076 kg für das Hektar belaufen.

Nehmen wir an, daß für ganz Deutschland gleichfalls 82 pSt. einer Mittelernte zu erwarten sind, und ferner, daß die Anbaufläche für Roggen in diesem Jahre nicht erheblich in ihrem Umfange von derjenigen des Jahres 1888 abweicht, wo sie für Deutschland 5 814 253 Hektar betrug, so würde der Ertrag der jetzigen Roggenernte auf 6 256 136 Tonnen zu schätzen sein, d. h. nahezu so viel wie im Jahre 1887. Eine solche Menge genügt zum Verbrauch nebst Ausfaat, und einer Einfuhr würde es nicht bedürfen. In den Jahren 1880/81, 1881/82, 1885/86 und 1889/90 war sogar unter Hinzurechnung der Importe weit weniger zum Verbrauch nebst Ausfaat vorhanden.

Die Kartoffelernte.

Die Kartoffelernte wird in Preußen auf 95 pCt. einer Mittelernte geschätzt. Eine Mittelernte wird nach der Berechnung des Statistischen Büreaus für das Hektar auf 10 373 Kilogramm angenommen. Bei 95 pCt. würden also geerntet werden auf einem Hektar 9 854 Kilogramm. Unter der Voraussetzung, daß sich für das übrige Deutschland die Verhältnisse gleichgestalten, und unter der ferneren Voraussetzung, daß sich die Anbaufläche für Kartoffeln vom Jahre 1888, wo sie 2 920 330 Hektar betrug, nicht erheblich geändert hat, würde eine Kartoffelernte von 30 293 583 Tonnen zu erwarten sein. Das würde mit anderen Worten mehr sein, als Deutschland in sämtlichen Jahren vorher geerntet hat. Der Erntebuchschnitt der Jahre 1879/88 betrug nur 22 600 000 Tonnen.

Legt man dagegen die Thatsache zu Grunde, daß im deutschen Reich pro Hektar etwa 8 210 Kilogramm in den Jahren 1878/87 geerntet wurden, und betrachtet man dies als „Mittelernte“, so würde bei 95 pCt. auf das Hektar 7 780 Kilogramm kommen; mithin würde ein Gesamtertrag von 22 760 167 Tonnen zu erwarten sein, d. h. mehr als in den Jahren 1879, 1880, 1882 und 1888, und mehr als der soeben erwähnte zehnjährige Erntebuchschnitt. Wenn wir damals in keine Kartoffelnoth geriethen, so gewiß auch jetzt nicht.

Personalien.

Der außerordentliche Professor in der philosophischen Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin Dr. Ernst Robert Schneider hat den Charakter als Geheimer Regierungsrath erhalten.

Der Regierungsrath Bierbach zu Erfurt ist an die königliche Regierung zu Magdeburg, der Regierungsrath Meyer zu Cassel an die königliche Regierung zu Coblenz und der Landrath Wagner aus dem Kreise Wittlich, Regierungsbezirk Trier, in den Rheingaukreis, Regierungsbezirk Wiesbaden, versetzt worden.

Der Regierungsrath von der Marwitz zu Stettin ist zum Stellvertreter des zweiten ernannten Mitgliedes des Bezirksausschusses zu Stettin auf die Dauer seines Hauptamts daselbst ernannt worden.

Der Regierungsrath Wilhelmi zu Bünde ist zum Spezial-Kommissar bestellt und demselben die Verwaltung der Spezial-Kommission daselbst definitiv übertragen worden.

Politische Wochenschau.

Aus dem Inlande.

Unser Kaiser

Befindet sich in Kiel und wohnt dort mit der Kaiserin, welche am Sonntag sich von Potsdam aus ebendorthin begeben hat, an Bord der „Hohenzollern“. Die Besserung des verletzten Knies schreitet fort, so daß der Kaiser am Mittwoch bereits eine Segelpartie unternehmen konnte. Am Montag empfing er den Reichskanzler zum Vortrag, am Dienstag den General Grafen Waldersee und den Botschafter Grafen Münster, am Freitag den Staatssecretair v. Boetticher.

Von Ministern

sind kürzlich auf Urlaub gegangen der Minister des Innern nach dem Schwarzwald und der Handelsminister nach Tirol.

In der Presse beschäftigt man sich viel mit dem

russischen Ausfuhrverbot von Roggen.

Die freihändlerische Presse glaubt, daß, wenn wir erst von Rußland keinen Roggen mehr bekommen, die Zollermäßigung oder Zollaufhebung nothwendigerweise eintreten müsse. Aber sie übersieht, daß dadurch eine größere Zufuhr von Roggen, wenn sie erst verboten ist, nicht bewirkt werden kann. Andere Blätter befürworten, daß Deutschland, damit es genügend Nahrungsmittel behalte, einen Ausgangszoll auf Kartoffeln legen müsse, und sie begründen diesen Vorschlag mit der voraussichtlich schlechten Kartoffelernte. Diese wird indeß keineswegs so schlecht sein, wie befürchtet wurde, denn nach den neuesten Ermittlungen werden wir 95 pCt. einer Mittelernte von Kartoffeln haben, d. h. die Ernte wird ebenso groß sein, wie im vorigen Jahr. Der „Reichsanzeiger“ macht im Uebrigen mit Recht darauf aufmerksam, daß die Einführung eines Ausgangszolles für Kartoffeln um so weniger in Frage kommen könne, als diese bei der Geringfügigkeit des Exports von Kartoffeln aus Deutschland im Verhältniß zu der inländischen Production eine erhebliche Wirkung einer eintretenden Theuerung gegenüber nicht haben könne. Wenn einzelne Blätter aus Anlaß des russischen Einfuhrverbots meinen, daß sich jetzt das Unterlassen der vor zwei Monaten vorgeschlagenen Suspension der Getreidezölle räche, so ist unerfindlich, wie eine solche Maßregel, wenn sie beliebt worden wäre, die schlechte russische Roggenernte oder das russische Ausfuhrverbot hätte verhindern können. An Roggen und

Weizen, kurz an Brotkorn wird es trotz des Ausfuhrverbots noch nicht fehlen, da Amerika, Indien, Rumänien, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien, die Türkei, Kanada, Chile und Australien den Ausfall des russischen Roggens uns ersetzen können. Allerdings ist jetzt durch die russische Maßregel der Roggenpreis sehr, sogar über den Weizenpreis, gestiegen; aber auf dieser künstlichen Höhe wird er sich jetzt, wo allmählich die Ernte eingeheimst wird, nicht lange halten können.

In Fulda

waren am Mittwoch und Donnerstag die preussischen Bischöfe zu einer Konferenz versammelt; worüber sie beriethen, ist bisher nicht bekannt geworden.

Aus dem Auslande.

Die Handelsvertragsverhandlungen

in Wien, welche vor einigen Tagen in ungünstiger Lage zu sein schienen, haben neuerdings eine bessere Wendung angenommen. Es gilt als wahrscheinlich, daß sich Oesterreich-Ungarn und Deutschland mit der Schweiz einigen werden, noch bevor die für den 17. August in Aussicht genommenen Verhandlungen mit Italien in München beginnen werden. Im Berner „Bund“ wird der Zubericht Ausdruck gegeben, daß eine Verständigung selbst im Falle der Vertagung erzielt werden wird; denn einerseits seien die Interessen aller drei betheiligten Staaten an dem Zustandekommen eines Handelsbundes sehr große, und andererseits seien die Punkte des bisherigen Zwiespalts nicht principieller Natur.

Der Kaiser von Oesterreich

hat am Dienstag und Mittwoch in Ischl den Besuch des jungen Königs von Serbien und der ihn begleitenden Regenten empfangen; der König hat sich über die Aufnahme, die ihm in Ischl zu Theil geworden, sehr befriedigt ausgesprochen. Auf der anderen Seite waren Mittheilungen verbreitet gewesen, welche von einer kühlen Aufnahme und Zurücksetzung des Königs in St. Petersburg berichteten; dies wird jetzt von serbischer Seite entschieden in Abrede gestellt.

Die französisch-russische Festimmung

scheint neuerdings etwas abgekühlt worden zu sein. Den Russen war der Enthusiasmus der Franzosen zu groß, und um diesen nicht weiter ins Kraut schießen zu lassen, scheint der Großfürst Alexis von Rußland, dem auf der Durchreise nach Bichy in Paris große Ovationen in Aussicht gestellt worden waren, veranlaßt worden zu sein, sich incognito in Paris aufzuhalten. Eine große Enttäuschung bereitete es schon, als er an dem angekündigten Tage (Montag) nicht in Paris ankam: die Menschenmengen, die ihm einen demonstrativen Empfang bereiten wollten, mußten daher unverrichteter Sache nach Hause gehen. Am nächsten Tage kam er allerdings an, aber auf einem anderen Bahnhof, so daß er von Ovationen unbehelligt in sein Hotel fahren konnte. Hier hat er nun zwar offizielle Besuche empfangen, aber er ist allen Volks-Rundgeburgen aus dem Wege gegangen. Trotzdem haben Deroulade und Genossen am Tage seiner Anwesenheit, aber nicht in seiner Gegenwart, verschiedene Privatfeste veranstaltet; ähnliche Demonstrationen sind in den letzten Tagen auch in anderen französischen Orten vorgekommen. Einige französische Blätter scheinen jetzt etwas nüchterner zu werden und rathen den Demonstranten, zu beherrigen, daß Frankreich seine Würde nicht vergessen dürfe.

Die französische Flotte

ist auf dem Wege nach England. Es wird gemeldet, daß der Admiral Gerbais für sich und seine Offiziere die Einladung des Lordmahors von London zu einem Festmahl in Guildhall dankend abgelehnt habe. Die Franzosen wollen offenbar die Eindrücke der Kronstadter Festtage in ihrem Herzen und in den Augen der Welt nicht verwischen lassen. Immerhin werden den französischen Marineoffizieren eine Reihe von Festlichkeiten in Portsmouth geboten werden.

Eine gewisse Aufregung hat in Paris das Scheitern der Expedition und der Tod des Mr. Crampel hervorgerufen, der die Mission hatte, das Hinterland von Kamerun, d. h. das Land von Französisch-Kongo nach dem Tschadsee in französischen Besitz zu bringen.

In Belgien

ging das Gerücht, daß ein Vertrag bestehe, der es einer fremden Macht erlauben würde, die belgischen Festungen zu besetzen. Der Minister Beernaert nahm am Donnerstag in der Deputirtenkammer Gelegenheit, dieses Gerücht zu dementiren. Die Mächte hätten die Neutralität und Unabhängigkeit Belgiens garantirt, aber nicht zu dem Zwecke, um seine Festungen zu besetzen.

In der Türkei

ist wieder eine Verabugung und Gefangennahme zweier Personen — diesmal waren es Franzosen — durch Räuber vorgekommen. Die Räuber verlangen 150 000 Francs Lösegeld. Die türkische Regierung hat sich auf Vorstellung des französischen Botschafters zur Zahlung bereit erklärt.